

»Konstitutionen«, wie sie von Weinrich (2005: 1032–1058) definiert werden) wie *Flat telefonieren* nicht in das Korpus einbezogen wurden, warum zweitens das Korpus auf englische Elemente eingeschränkt wurde (vgl. 154), was zur Folge hatte, dass andere, gerade in der Werbesprache hochfrequente fremde Elemente, wie z. B. die italienischen Suffixe *-issimo* und *-ino*, als Elemente für Hybridbildungen nicht in Betracht gezogen wurden, und warum drittens die Frequenz bestimmter hybrider Worte nicht berücksichtigt wurde, obwohl dies im Vorwort durchaus angekündigt worden war (vgl. 13, 14). Es ist fraglich, inwieweit eine Berücksichtigung dieser Faktoren die Resultate verändert hätte, was wiederum die Frage nach der Selektion der Daten und der Zusammenstellung des Korpus' aufwirft. Dennoch ist die detaillierte Auswertung sehr gewinnbringend. Der umfassende Überblick über den Forschungsstand in Bezug auf die Wortbildung und Lehnwortbildung (inkl. Hybridbildung), auf terminologische Fragen und auf die Entlehnungen ganz im Allgemeinen ist sehr positiv zu bewerten.

Literatur

- Barz, Irmhild: »Englisches in der deutschen Wortbildung.« In: Eichinger, Ludwig M.; Meliss, Meike; Domínguez Vázquez, María José (Hrsg.): *Wortbildung heute. Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr, 2008, 39–60 (Studien zur Deutschen Sprache 44).
- Eisenberg, Peter: »Anglizismen im Deutschen.« In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften: *Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 2013, 57–119.
- Fleischer, Wolfgang; Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin: de Gruyter, 2012.
- Müller, Peter O.: *Fremdwortbildung. Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt/M.: Lang, 2005 (Dokumentation Germanistischer Forschung).
- Müller, Peter O.: *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim: Olms, 2009 (Germanistische Linguistik 197–198).
- Weinrich, Harald: *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 3. Auflage. Hildesheim: Olms, 2005.

- Demmig, Silvia; Hägi, Sara; Schweiger, Hannes (Hrsg.): **DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis**. München: iudicium, 2013. – ISBN 978-3-86205-304-9. 252 Seiten, € 29,00

(Julia Wolbergs, Kairo / Ägypten)

Eingeordnet in die Diskussion zur Neuausrichtung des DACH-Konzeptes – an deren Etablierung die Schreibenden nicht geringen Anteil haben – will sich dieser Sammelband auf die landeskundlichen Aspekte des Faches Deutsch als Fremdsprache in den deutschsprachigen Ländern konzentrieren. Der Band steht damit

in einer Linie mit der ersten DACH-Arbeitsgruppe aus den 1990er Jahren und der Neugründung der Arbeitsgruppe im Jahr 2007, will aber mit dieser ausführlichen Bestandsaufnahme auch die aktuelleren Entwicklungen in der Landeskundendidaktik, namentlich den Anschluss an kulturwissenschaftliche Theorien, berücksichtigen.

Der erste Artikel im Sammelband (15–31) von Claus Altmayer, Professor für Deutsch als Fremdsprache mit Schwerpunkt Kulturstudien am Herder-Institut der Universität Leipzig, greift diesen Aspekt entscheidend auf. Mit seinen vorangegangenen Texten gehört er zu den Vertretern eben jenes Anschlusses von der Landeskunde an die Kulturwissenschaft, wenngleich er sich für eine eigene Theoriebildung im Fach einsetzt. Er verdeutlicht im Rückgriff auf Reckwitz (2008: 15 ff.) und Moebius (2009: 77 ff.), dass es sich bei den Kulturwissenschaften in der kulturwissenschaftlichen Landeskunde nicht um eine Einzeldisziplin oder ein Synonym für Geisteswissenschaften handelt, sondern »hier vielmehr eine spezifische Perspektivierung, ein bestimmter Blick in die Welt, insbesondere in die Welt des Sozialen[,] gemeint [ist], der sich in vielen unterschiedlichen Disziplinen, insbesondere in den Sozialwissenschaften, in den letzten Jahren etabliert hat und für den wir auch den Ausdruck ›cultural turn‹ kennen: Gemeint ist damit die Einsicht in die grundsätzliche Deutungsabhängigkeit menschlichen Handelns« (16). Er skizziert zurecht den Widerspruch zwischen diesem Konzept, welches einen auf Nation bezogenen und essentialistischen Kulturbegriff ablehnt, und dem auf den Vergleich zwischen den deutschsprachigen Ländern ausgerichteten DACH-Konzept, welcher auch von Hannes Schweiger in seinem Beitrag in diesem Sammelband aufgegriffen wird: Es besteht die Gefahr »dass nämlich die Vielfalt des deutschsprachigen Raums letztlich doch wieder nur auf die kulturellen Unterschiede zwischen den einzelnen deutschsprachigen Ländern reduziert, die Unterschiede und Heterogenitäten *innerhalb* [Hervorhebung im Original] dieser Länder aber weiterhin zugunsten einer homogenisierenden Vorstellung einzelner ›Kulturen‹ auf nationalstaatlicher Ebene vernachlässigt werden« (24).

Altmayer löst diesen Widerspruch mit dem Vorschlag, die Perspektive auf Raum nicht mehr als primär objektive Gegebenheiten zu verstehen, sondern auch diesen zum Gegenstand diskursiver und kontroverser Deutungen zu machen. Folglich wäre dann der Gegenstand einer Landeskunde die Kultur der deutschsprachigen Diskurse (vgl. 25 f.). Dieser Begriff von Landeskunde könnte ein Schritt zur Überwindung der Differenz zwischen Theorie und Praxis im Fachbereich sein.

Die insgesamt acht Beiträge im Band setzen sich allesamt mit dem DACH-Konzept auseinander – der im Titel formulierte Aspekt der Landeskunde wird jedoch nur bedingt berücksichtigt, es ist vielmehr zudem auch eine Betrachtung des Konzeptes aus sprachpolitischer (Beitrag von Ekaterine Shaverdashvili), linguistischer (Beitrag von Sara Hägi) und nicht zuletzt institutioneller (u. a. DAAD, Goethe-Institut, BMUKK, FaDaF) Perspektive. Dies mag am einleitenden

und richtungsweisenden Beitrag von Claus Altmayer liegen, welcher als Beispiel herausgegriffen wurde und der bereits das Szenario der Verknüpfung darstellt, oder am beschriebenen Widerspruch zwischen den Konzepten, der trotz der Gemeinsamkeiten – beispielsweise der in beiden Konzepten herrschenden Überzeugung, dass ein Fremdsprachenunterricht nicht ohne kulturelle Aspekte auskommt – zunächst bestehen bleibt. Der Band bietet daher einen lohnenden Einblick in Arbeitsbereiche der Arbeitsgruppe und schafft es, sowohl die wissenschaftlichen Einzelakteure, als auch Fachverbände und Mittlerorganisationen mit ihren Perspektiven auf das Konzept zu Wort kommen zu lassen.

Literatur

Reckwitz, Andreas: *Die Transformation der Kulturtheorie. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*. Studienausgabe. Weilerswist: Velbrück, 2008.

Moebius, Stephan: *Kultur*. Bielefeld: transcript, 2009.

- ▶ Dengscherz, Sabine; Businger, Martin; Taraskina, Jaroslava (Hrsg.): **Grammatikunterricht zwischen Linguistik und Didaktik. DaF/DaZ lernen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, empirischer Unterrichtsforschung und Vermittlungskonzepten**. Tübingen: Narr Francke Attempo, 2014. – ISBN 978-3-631-62967-3. 256 Seiten, € 35,00

(Thorsten Roelcke, Berlin)

Grammatikunterricht in der Erst-, in der Zweit- oder in der Fremdsprache ist ein seit Langem heftig umstrittenes Thema. Auch wenn sich Fachwissenschaft und Fachdidaktik inzwischen weitgehend darüber einig sind, dass der Erwerb sprachlicher Kompetenz durch eine Beschäftigung mit Grammatik gefördert werden kann, herrschen indessen über deren Art und Weise noch immer oft äußerst verschiedene Auffassungen. Vor diesem Hintergrund setzt sich der vorliegende Band das Ziel, einen weiteren Beitrag zur Diskussion um Grammatik im Unterricht des Deutschen als fremder Sprache zu leisten, und vereinigt dabei Beiträge zur *Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDT)* in Bozen 2013.

Der Band gliedert sich in drei etwa gleich große Teile, mit denen drei verschiedene Perspektiven auf den Gegenstand eingenommen werden. Der erste Teil (21–89) ist »linguistische[n] Grundlagen aus didaktischer Perspektive« gewidmet und umfasst Beiträge zum Grammatikunterricht für Lernende, die über keine grammatikalischen Kenntnisse verfügen (Elke Hentschel), zur Topologie der Nominalphrase (Arash Farhidnia) und zu Problemen der Wortartbestimmung im Bereich der Pronomina (Marion Weering); eine Vorstellung des Forschungsnetzwerks